Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 49 (1957)

Heft: 12

Artikel: 25 Jahre Filmdienst der SABZ

Autor: Neumann, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-353820

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bleme sollte allerdings einen Bestandteil ihres normalen Schulprogramms bilden.

Schließlich sollte in der Schweiz ein eigentliches *Universitätsinstitut für industrielle Sicherheit und Arbeitshygiene* geschaffen werden, welches die notwendigen wissenschaftlichen Untersuchungen vornehmen und die zukünftigen Ingenieure auf dem Gebiet der Verhütung von Unfällen und Berufskrankheiten unterrichten würde. Die jungen Ingenieure, welche unsere Hochschulen verlassen, sind auf ihrem Fachgebiet sehr gut ausgebildet, aber sie wissen nicht viel von den Mitteln, mit denen man den Gefahren begegnet, welchen sie sich und das Personal, für das sie verantwortlich sind, bei der Ausübung ihres Berufs aussetzen. An der ETH in Zürich bestehen bereits Ansätze zu einem solchen Institut.

Dies sind die Vorschläge, zu denen ich durch meine Amerikareise angeregt worden bin. Sie beschränken sich auf die psychologischen und wissenschaftlichen Belange der Arbeitssicherheit. Auf dem Gebiet der technischen Unfallverhütung sind wir gegenüber den Vereinigten Staaten nicht im Rückstand; in mancher Hinsicht sind wir ihnen sogar überlegen.

Dr. ing. chem. S. Nicolet,
Subdirektor der SUVA, Luzern.

25 Jahre Filmdienst der SABZ

Es sind nun gerade 25 Jahre her, seit die Schweizerische Arbeiterbildungszentrale (SABZ) den Film in ihren Dienst gestellt hat. Zwar hat schon vorher der weise Philosoph *August Huggler*, damals Sekretär der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, die Arbeiterorganisationen bereist mit seiner geheimnisvollen, schwarzen, nicht ganz feuersicheren Filmapparatur. Er hat sein Publikum mit spärlichen Dokumentar- und Spielfilmen gut unterhalten und nebenher auch aufgeklärt. Aber vor 25 Jahren begann dann unsere schweizerische Arbeiterbildungsinstitution einen eigenen Bestand von Filmen anzulegen, die in unterhaltsamer Weise belehren und ein belebendes, neues Element in unsere Bildungsveranstaltungen und unser Versammlungsleben brachten. Schon August Huggler ging die Erkenntnis auf, daß der heutige Mensch nicht so sehr belehrt als durch Bild und Musik unterhalten sein will. So zeigte er den inzwischen klassisch gewordenen Murnau-Film «Der letzte Mann». In bewegten, dramatischen, aber auch künstlerisch gestalteten Bildern zog da das traurige, ausweglose Schicksal des alt gewordenen Angestellten vor den zahlreichen bildhungrigen Zuschauern vorüber. Da brauchte es keines langen Vortrages mehr, um die Leute von der Notwendigkeit einer AHV zu überzeugen. Das bewegte Bild besorgte

diese Aufklärung weit überzeugender als selbst unser wortgewandter August Huggler.

Inzwischen ist das Filmarchiv der SABZ auf 285 eigene Titel angewachsen, und Hunderte von Filmen privater Verleihfirmen werden durch unseren Filmvertrieb vermittelt. Es braucht aber nicht nur gutes Filmmaterial, sondern auch Projektionsgeräte und geschulte Operateure, um in Versammlungen und Bildungsveranstaltungen gute Vorführungen zustande zu bringen. Im Unterschied zu manchen andern Ländern haben die schweizerischen Arbeiterorganisationen auf einen zentralisierten Vorführdienst mit Vorführautos und Kinopersonal verzichtet. Dafür wurde ein Netz von Schmalfilmapparaturen angelegt, das im Laufe der Jahre an Dichte derart zugenommen hat, daß heute fast überall, wo Arbeiterorganisationen bestehen, ohne allzu große Schwierigkeiten Filmvorführungen möglich sind. Es zeigte sich bald, daß der aus feuersicherem Material bestehende, verhältnismäßig billige 16 mm breite Schmalfilm das für unsere Organisationsarbeit geeignetste Filmmaterial ist. Unser «System» hat sich vollauf bewährt. Alljährlich werden die ehrenamtlichen Operateure in Wochenendkursen der SABZ ausgebildet, denn die Bedienung der heutigen Tonfilmgeräte erfordert immerhin einige Kenntnisse. Jene peinlichen Fälle sind gücklicherweise fast völlig verschwunden, in denen man ein erwartungsvolles Publikum heimschicken mußte, weil der Operateur mit einer Panne am Projektor nicht fertig werden konnte. Es gilt auch mit mancherlei technischen Schwierigkeiten fertig zu werden, so zum Beispiel mit den oft unglaublich schlechten akustischen Verhältnissen in Turnhallen und Versammlungsräumen.

Unser Arbeiterfilmwesen hat sozusagen alle Stadien der technischen Entwicklung des Films miterlebt. Anfangs standen nur stumme Filme zur Verfügung, aber was für prächtige Streifen waren darunter! Denken wir nur an die klassischen Russenfilme, wie «Panzerkreuzer Potemkin» oder «Die Mutter», «Grab der Millionen», jenen Spielfilm aus dem Ersten Weltkrieg, an Gerhard Hauptmanns Schauspiel «Die Weber». Um das Jahr 1932 waren die ersten Tonfilme im Schmalformat erhältlich. Es brauchte freilich noch einige Kämpfe, bis das Einverständnis der filmwirtschaftlichen Verbände erreicht wurde, Kinofilme auch in Arbeiterveranstaltungen zu zeigen. Später tauchte dann auch der Farbfilm im Schmalformat auf und schließlich die magnetische Tonwiedergabe. Wir haben technisch Schritt gehalten, und die meisten Arbeiterorganisationen verfügen über Projektoren mondernster Konstruktion. Damit sind freilich noch nicht alle Sorgen gebannt. Filme kosten viel Geld. Der Produzent oder sein Lizenzinhaber verlangen beträchtliche Summen. Dazu kommen dann erst noch die eigentlichen Kosten für die Filmkopie. Diese Aufwendungen lassen sich nur einbringen, wenn die Filme in möglichst vielen Versammlungen gezeigt werden und die

sich summierenden bescheidenen Leihgebühren eine Amortisierung gestatten. Der die Versammlungen disponierende Funktionär ist versucht, selbst einen guten Film nur einmal zu zeigen, weil er selber gerne wieder etwas anderes sehen möchte. Derweilen sollte der Film möglichst in allen von ihm betreuten Gruppen sein Gastspiel geben. Noch heikler ist die Frage zu beantworten: *Welche Filme eignen sich?*

Da kommt unser Kollege H., ein Mann mit kultiviertem Geschmack und Filmkenntnis, und möchte gerne einen bestimmten Spielfilm. Es ist ohne Zweifel ein herrlicher Film. Aber wird er wohl von einem Publikum mit etwas unterentwickeltem Geschmack verstanden und geschätzt? Gehen am Ende wieder Reklamationsbriefe ein, weil man einen «verrückten» Film geliefert habe? Ein ganz anderer Besteller ist unser sonst so sympathischer Kollege D. (entschuldigt, wenn wir auch seinen Namen nicht hinsetzen). Er bestellt ausnahmslos Filme von der Qualität des «Letzten Postillons vom Gotthard» oder «Das sündige Dorf». Was hilft's, wenn wir ihm von solchen unappetitlichen Schmachtfetzen abraten und ihm sagen, daß in einer Arbeiterveranstaltung nicht Filme gezeigt werden sollten, die kein Kinobesitzer zeigt, der etwas auf einen guten Namen hält? Er hält uns entgegen, daß wir bedenklicherweise nicht wüßten, was für Kost seine einfachen Leute wünschen. Nun, wir meinen, es gäbe zahlreiche Spielfilme, bei denen man sich ausgezeichnet unterhält und die doch etwas mehr bedeuten als nur Zeitvertreib. Vielleicht einigen wir uns mit unserem Freund D. aber doch so, daß er nicht glaubt, wir wollten ihn filmisch bevormunden. Besser in Freiheit danebengreifen als das vermeintlich Bessere aufzudrängen. Damit sind wir aber bei der Frage angelangt, was eigentlich *Sinn und Aufgabe des Arbeiterfilmwesens* ist.

Heinrich Pestalozzi hat bereits erkannt, daß «Anschauung das Fundament der Erkenntnis» ist. Nun ist aber das lebendige Bild ein geradezu unübertreffliches Mittel zur Veranschaulichung. Bei zahlreichen Abstimmungskämpfen hat darum die Arbeiterschaft mit Erfolg Filme eingesetzt. Im Film «Mr. Smith geht nach Washington» – den wir zur Nazizeit unermüdlich vorgeführt haben – wird unübertrefflich gezeigt, daß man sich nur in einer Demokratie gegen Korruption und Unterdrückung wehren kann. Mit dem deutsch-französischen Bergarbeiterfilm «Kameradschaft» erleben wir das Grundprinzip der Arbeiterbewegung. Mit der «Schule der Nichtsnutze» (Ecole buissonnière) wird wahrhafte menschliche Erziehung, im «Wachtmeister Studer» der Kampf ums Recht, in «Rotation» die Diktatur gezeigt. Es wird nicht geredet, theoretisiert, die Zuschauer *erleben* es mit aller Intensität und können derart noch stärker beeindruckt werden als durch das gesprochene oder gedruckte Wort. So kann auch durch den unterhaltsamen Film das Gute und Gerechte verkündet werden. Noch zahlreicher werden, zumal im Ver-

sammlungsleben, die Dokumentarfilme verwendet. Sie illustrieren das Wort des Referenten. Wer wollte über die Probleme Afrikas sprechen, ohne durch das lebende Bild eine Atmosphäre besseren Verstehens zu schaffen? Eine ganze Reihe von Kurzfilmen, die man in keinem Kino zu sehen bekommt, zeigen überzeugend die Möglichkeiten eines vereinigten Europas. Viele technische Vorgänge werden erst durch entsprechende Filme erhellt. Andere Dokumentarfilme zeigen neue Möglichkeiten, den Kolonialismus ohne Terror zu überwinden. Aber brechen wir hier unsere Aufzählung ab, denn wer wollte im Ernste bestreiten, daß geeignete Filme zu einem wertvollen Hilfsmittel der Versammlungsgestaltung und Erwachsenenbildung geworden sind? Wir können darum einige Genugtuung empfinden über unser schweizerisches Arbeiterfilmwesen. Schade ist nur, daß viele Vorstände diese Hilfe noch gar nicht entdeckt haben. Anerkennung verdienen aber auch die vielen ehrenamtlich tätigen Filmoperateure, die noch nach Feierabend mit ihrem ambulanten Kino Freude und Aufklärung verbreiten. *Hans Neumann*

Psychologie und Wirtschaft

Die moderne theoretische Nationalökonomie stellt so einseitig auf den Homo oeconomicus, den reinen Wirtschaftsmenschen, ab, daß man es direkt als eine Wohltat empfindet, wenn wieder einmal die psychologischen Triebfedern des wirtschaftlichen Handelns besonders unter die Lupe genommen werden. Das geschieht in der Arbeit von *Albert Lauterbach*, die kürzlich unter dem Titel «*Mensch — Motive — Geld*» in deutscher Uebersetzung erschienen ist [1]. Diese «Untersuchungen zur Psychologie des wirtschaftlichen Handelns», wie sie im Untertitel genannt werden, setzen sich im besonderen die Erörterung folgender Probleme zum Ziel: Welche Motive nicht ökonomischer Art beeinflussen das geschäftliche Handeln? Wird dadurch die wirtschaftliche Stabilität gefördert oder gestört, und inwieweit hat die Unstabilität das rein wirtschaftliche Handeln gehindert? Schließlich wird auch noch die Frage gestellt, ob eine andere Ordnung der Wirtschaft die sozialen Ursachen persönlicher Unsicherheit verhindern könne und ob für eine solche Wirtschaftsreform andere Menschen erforderlich seien.

Die Fragen sind also sehr weit gesteckt, und es ist nicht verwunderlich, daß dieses Buch sie nicht lösen, sondern nur Material zu ihrer Lösung liefern kann. Das geschieht denn auch unter Benützung einer reichhaltigen, vorwiegend amerikanischen Literatur und auch verschiedener Enqueten. Der Autor lebt seit vielen Jahren in den USA und hat vor allem den dortigen Unternehmertypus im

---

[1] Ring-Verlag, Stuttgart und Düsseldorf. 1957. 353 Seiten.